

für Halle monatlich bei postmässiger  
Lieferung 1.80 Mk. vierteljährlich  
5.00 Mk. durch die Post 2.25 Mk.  
auschl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter "Saale-Zeitung" eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Manuscripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
"Saale-Zeitung" gestattet.

Centraldruck der Schriftleitung Nr. 1140  
des Königl. Amtsblatts Nr. 1142  
des Königl. Amtsblatts Nr. 1133.  
Vertriebsbüro Leipzig 1609.

# Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

wenn die angegebene Kolonietage  
oder deren Stamm mit 50 Uhr, das  
rechnet sich in anderen Anzeigenzeiten  
und alle Anzeigen-Gebühren an-  
genommen. Reklamen die Preis 1 Mk.  
Schlag der Anzeigen-Nummern zern.  
1) Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr. - Abstellungen von  
Anzeigenanfragen, soweit solche möglich  
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erhalten täglich zweimal.  
Sonntags und Montags einmal.

Abteilung und Geschäfts-  
stellen: Halle, Gr. Braunschweiger 17.  
Nebenabteilung: Markt 24.

Nr. 199.

Halle, Sonnabend, den 29. April

1916.

## Die deutsche Antwortnote an Amerika fertiggestellt

### Das Flaggschiff „Russell“ gesunken.

#### Unschlüssigkeit in Washington.

##### Wahlüberlagen Roosevelts.

c. B. Berlin, 28. April. Die Note, mit welcher die deutsche Regierung die letzte Note Wilsons beantwortet wird, ist, wie das „B. Z.“ erfährt, in ihren Grundzügen bereits fertig gestellt. Es ist anzunehmen, daß die Antwort in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Wann der amerikanische Vizepräsident Gerard, der heute im Großen Hauptquartier weilte, wieder in Berlin eintreffen wird, steht noch nicht fest.

WTB. Berlin, 28. April. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral v. Capelle hat sich ins Große Hauptquartier begeben, um an den Beratungen über die Abfassung unserer Antwort an die amerikanische Regierung teilzunehmen.

WTB. London, 28. April. „Daily News“ melden aus Washington, daß das Staatsdepartement die Korrespondenten der Blätter vor übertriebenem Optimismus warnte. Der Präsident ordnete heute die Aufstellung eines Induzienjus für den Fall eines Krieges und eine Untersuchung an, ob Felix Diaz und Villa von deutscher Seite unterstützt würden.

c. B. New York, 27. April. Der Staat Massachusetts und der Staat New Jersey erklärten sich bei der Abstimmung über die Präsidentschaftskandidatur gegen Roosevelt, der bisher in jedem Staat bei der Abstimmung geschlagen wurde. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß Tausende von Telegrammen die Erhaltung des Friedens fordern, macht die amtlichen Kreise in Washington unschlüssig und nachdenklich, doch sind in der Bundeshauptstadt noch mächtigere Interessengruppen am Werke, um das Kriegsgießere zu zwingen und zu erhalten.

T. U. New York, 28. April. Eine Umfrage der Hearst'schen Blätter bei den Kongressmitgliedern ergab, daß 144 Mitglieder entschieden gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und nur 36 dafür erklärten; 239 verweigerten, ihre augenblickliche Stellungnahme kund zu tun. Der Rest war abwesend.

#### Engländer benutzen deutsche U-Boote.

T. U. Berlin, 28. April. Die „Vossische Ztg.“ schreibt: Bald nach dem so großes Aufsehen erregenden „Tubantia“- und „Suffler“-Vorfällen war der Verdacht aufgekommen, daß beide Schiffe von den Engländern torpediert worden seien, um Deutschland Ungelegenheiten zu bereiten. Auch als die Behauptung auftauchte, der Angriff sei mit Torpedos deutscher Herkunft ins Werk geleitet worden, wollte jener Verdacht nicht ganz verschwinden; denn es lag ja immerhin im Bereich der Möglichkeit, daß die Engländer sich deutscher Torpedos, die irgendwo in ihren Besitz gelangt waren, bedient hätten. Nun finden wir in dem holländischen Blatte „De Telegraf“ vom 15. d. M., S. 50, folgenden Artikel:

##### Die Engländer benutzen deutsche U-Boote.

Der Kapitän eines niederländischen Dampfers hat in Anwesenheit von Zeugen erklärt, er habe gesehen, wie oberste deutsche U-Boote unter britischem Kommando auf der Themse manövierten. Die englische Admiralität hat mit geradezu unglaublicher Schnelligkeit diesem Bericht durch Reuters widerprochen und ihn für Erfindung erklärt. Aber der Name des Gewährsmannes und die Zeugen sind an bester Stelle bekannt. Daß wie diese Namen nicht veröffentlichten, hat seine guten Gründe in der Schiffsrechtsherrschaft, welche der Verband in Holland ausübt.

#### Erneute Kämpfe in Irland.

Die englischen Truppen noch nicht Herren der Lage.  
c. B. Aus dem Haag, 28. April. Aus London wird gemeldet, daß, trotzdem die Dubliner Garnison durch Truppen aus Belfast und England verstärkt worden ist, es am Dienstag morgen noch nicht gelungen war, die Revolutionäre aus den von ihnen besetzten Gebäuden, dem Post- und Telegraphenamt, dem Rathaus, dem Gerichtsgesäule und zwei Eisenbahnstationen, zu vertreiben. Erst spät abends gelang

WTB. London, 28. April. Die Admiralität teilt mit, daß das Flaggschiff „Russell“, das die Flotte des Konteradmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermißt, 676 wurden gerettet.

Das Flaggschiff „Russell“ maß 14 220 Tonnen und war mit vier 30,5 Zentimeter-, zwölf 15,2 Zentimeter- und zwölf 7,6 Zentimeter-Ranonen bewaffnet und hatte vier Torpedolancierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19 1/2 Knoten.

#### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 28. April. Amlich wird verlautbart: Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Gefechtsstärke wird gering. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Amfischer Bericht der Seeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

##### Neue deutsche Erfolge im Luftkampf.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. April.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermeles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Im Masgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschichtung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Borosten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roper, sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Im Luftkampf fügte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelminville und bei Berg ab, ein drittes in unserem Abwehrgewehr bei Grappelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Geschwader war zahlreiche Bomben auf die Kalernen und den Bahnhof von St. Marchulid.

##### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Ajezica wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

##### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

es den Truppen, einen Teil der Stadt von den Aufständischen zu säubern. Aus der Umgebung von Dublin, besonders aber aus Redwood und Lusk, werden von neuem Hurruhen gemeldet, die in den genannten Orten sehr ernstes Charakter tragen.

c. B. Aus dem Haag, 28. April. Ein kaiserliches Dekret hebt vorübergehend die Verhandlung von Sinatsverträgen durch die Geschworenengerichte auf, so daß Anklagen wegen Aufstuhrs, Verleumdung und Einbruch von Waffen und ähnliches nur durch einen Einzelrichter, der fast immer Engländer ist, ohne Geschworene abgeurteilt werden. - Der Minister für Irland, Birrell, ist am Montag nach Dublin abgereist in Begleitung von drei amerikanischen und mehreren Londoner Journalisten, damit sie die Lage persönlich prüfen können.

c. B. Rotterdam, 28. April. Wie die „Daily Mail“ aus Dublin meldet, kam der Erzbischof von Irland, Cardinal Logue, in Drogeba an, wo er bei einer Versammlung der Geistlichen von Süd-Youth den Vortritt führte. In dieser Versammlung sollen sehr wichtige Dinge auf der Tagesordnung gestanden haben, die sich zum Teil auf den parlamentarischen und politischen Zustand bezogen. Der Bischof von Drogeba hielt eine Aussprechung bei allen Zeitungsverfassern ab und warnte sie, Flugblätter und Aufrufe gegen

die Werbung zu verkaufen, widrigenfalls sie sich strengen Strafen aussetzen.

c. B. Rotterdam, 28. April. Die erste Drahtmeldung über den Ausbruch der Revolution in Irland wurde in Drogeba am 25. April aufgegeben, traf aber in London erst am 26. abends ein. Sie betraute, daß in der Provinz keine Zeitungen aus Dublin angekommen seien, woraus wohl deutlich genug hervorgeht, daß es in der irischen Hauptstadt drunter und drüber geht und die Aufständischen offenbar die Bahn- und Postverbindungen abgebrochen hätten. Den letzten Nachrichten aus Dublin zufolge sind die Revolutionäre nach wie vor im Besitze von fünf Stadtteilen Dublins. Die Rebellen nahmen am Montag mehrere englische Offiziere gefangen, als diese vom Herberstown kamen. Der Aufrührer breitet sich aus auf die Grafschaften Louth und Dubl, ferner auf Ardee, Soards und Lusk, doch auch in den übrigen Grafschaften ist die Lage unbefriedigend. Überall herrscht Gärung und es kommt zu tumultuösen Auftritten. In Dublin selbst wird in den Straßen weiter gekämpft und gestern abend wurde berichtet, daß die dort zusammengekommenen Truppen bisher 15 Tote und 21 Verwundete hatten. Außerdem wurden zwei irische Freiwilliche getötet und sechs verwundet. Die Verluste der Rebellen sind unbekannt, in Dublin und Umgebung wurde das Standrecht verhängt.

WTB. London, 28. April. (Oberhaus.) Lord Middelton kritisierte die Antikindigung der Regierung, daß sie die Lage in Irland beherrsche. Das Umgekehrte scheint der Fall zu sein. Die Regierung sage, die Lage sei ausgezeichnet und außer in Dublin seien keine Unruhen in Irland entstanden. Der Redner wünschte eine Versicherung der Regierung, daß sie in den übrigen Teilen Irlands genug Truppen habe, um die Ausbreitung der Bewegung zu verhindern. Die Regierung scheint durch den Ausbruch in Dublin völlig überrascht worden zu sein, aber sie sei von zureichender Stelle wiederholt gewarnt worden. Redner fuhr fort: Seit einiger Zeit gab es in Dublin große Körperschaften von Sinnfeinern, die vollständig de bewaffnet und ausgerüstet waren und seit Monaten militärisch ausgebildet wurden. Sie waren im Besitz von erheblichen Mengen von Explosivstoffen und hatten viel Geld. Die Klänge der Sinnfeiner wurden in einer Anzahl von Wätern von Woche zu Woche verhängt. Die Regierung machte nur sehr geringe Anstrengungen, diese zu unterdrücken. Die Führer der Bewegung waren der Regierung wohl bekannt, aber nur in zwei Fällen wurde gegen sie eingeschritten. Middelton sprach seine bestimmte Erwartung aus, daß der Staatssekretär Birrell sich umgesehen auf seinen Posten nach Irland begeben, wenn er es noch nicht getan habe. Es handle sich vor allem darum, die Ausbreitung des Aufstandes außerhalb Dublins zu verhindern. Die Lage in Irland sei äußerst gefährlich, wenn man ihrer nicht schnell Herr werde. Die Untätigkeit der Regierung in den letzten Wochen habe die lokale Bevölkerung sehr entmutigt. - Lord Lansdowne antwortete im Namen der Regierung, er könnte die Anzahl der Rebellen in Dublin nicht angeben. Middelton wiederholte danach seine Angabe, daß die Regierung von sehr einflussreichen Personen in der deutschen Weise gewarnt worden sei. Lord Peel bekräftigte dies. Lord Salisbury sagte, das Parlament würde Aufklärung darüber verlangen müssen, weshalb die Regierung trotz dieser Warnungen nichts getan habe. - Im Verlaufe dieser Debatte wurde gesagt, daß ein großer Teil der Nachrichten aus Irland auf drahtlosem Wege nach England komme, da die Rebellen die Kabel durchschnitten hätten.

WTB. Amsterdam, 28. April. Einem hiesigen Blatte wird aus London berichtet, daß die irischen Abgeordneten keine Möglichkeit haben, sich mit Irland in Verbindung zu setzen und deshalb nicht in der Lage sind, über die Unruhen in Dublin, die sie völlig überraschten, irgend welchen Aufschluss zu geben.

c. B. Rotterdam, 28. April. Der englische Vizepräsident in Washington erhielt einer Reuter-Depesche zufolge einen anonymen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wird, wenn Sir Roger Casement anders behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

Paris, 28. April. Zu dem Aufrührer in Dublin bemerkt das Pariser Gewerkschaftsblatt „La Bataille“: „Es ist bekannt, daß die Saboteur gewisser Grundbesitzer in England, ebenso wie es in Frankreich der Fall ist, die Landbevölkerung vermindert hat. Diese Verminderung hat auf selber tiefe Wurzeln. Wir können sie bebannen, aber wir dürfen sie nicht vertreiben, weil wir nicht wissen, was die Irländer gelitten haben.“

# Utopien.

„Einer Gemeinschaft der Nationen u.“ So überschreibt Theodore Marburg, früherer amerikanischer Gesandter in Belgien, einen Aufsatz in der „Nation“ vom 8. April. Er geht davon aus, daß keine Sicherheit in Europa, ja für die Welt bestehen kann, die Deutschlands Haltung geändert ist. Eine solche Veränderung kam aber nicht durch Zwang von außen kommen, sondern nur von innen durch eine Revolution. Für eine solche besteht wenig Aussicht, ehe nicht die deutschen Waffen im Staube liegen. Erst dann wird das deutsche Volk einsehen, daß eine Wiederholung von 1870 unmöglich ist, erit dann wird es wahrscheinlich, daß es das Preußentum niederwirft.

Was aber soll danach kommen? Wieder feindliche Heerlager in Europa wie bisher? Oder neben den Kriegen etwas Anderes, etwas Besseres, um den Krieg zu vermeiden?

Das ist vielfach jetzt als die Hauptfrage erkannt. In England ist von mehreren Gruppen daran gearbeitet worden, in Amerika ist eine große und bedeutende Bewegung dafür entstanden. Der frühere Präsident Taft ist der tätige Leiter des amerikanischen Zweigvereins des Bundes zur Erzwingung des Friedens“. Dessen Hauptgrundsatz ist, daß gegen jeden Staat, der Krieg anfängt ohne vorherige Verhandlung des Streitfalles vor einem Schiedsgericht, sofort und unerbittlich kriegerisch vorgegangen werden soll. Ein Verhandlungsstadium soll Streitigkeiten behandeln, die aus politischen Zusammenhängen hervorgehen. Ein förmlicher internationaler Gerichtshof soll für gerichtlich unentscheidbare Fragen da sein, und gelegentliche Konferenzen sollten Völkerrechtssätze formulieren und kodifizieren.

Aber Kriege gehen nicht aus solchen völkerrechtlichen entscheidbaren Streitfragen, sondern aus politischen Konflikten hervor. Um die Behandlung solcher Fälle handelt es sich. Ob der Verhandlungsstadium, zu dessen Angelegen vor dem Krieg eine Verpflichtung bestehen müßte, nach seiner Unterzeichnung überhaupt einen Spruch abgeben soll, ist eine offene Frage, so sehr auch das kriegserzwingende Wirkung der Einrichtung steigen würde. Aber schwerlich würden die Großmächte einem Abkommen zustimmen, das sie zwingen würde, sich einem solchen Spruch zu fügen. England z. B. würde das für solche Fragen, wie Gibraltar, Ägypten, Einflußsphären, die Vereinigten Staaten würden es für die der ostasiatischen Einwanderung oder der Monroe-Doktrin nicht tun wollen.

Muß also auf erzwingbare Urteile des Verhandlungsgerichts verzichtet werden, so bleiben als erreichbare Ziele eines Abkommens:

- a) die Verpflichtung der Signatarmächte, von den zu schaffenden Gerichtshöfen Gebrauch zu machen;
- b) Zwang zur Erfüllung dieser Verpflichtung, wenn ihr nicht nachgegeben wird.

Den Wert der bloßen Verhandlung vor einem Gericht lehrt die Erfahrung in industriellen und internationalen Streitfällen, z. B. im Dogger-Bank-Fall.

Ein ausführender Rat des zu schaffenden Bundes mit dem Sitz in einem kleinen Staate müßte neben anderen Pflichten die haben, im Namen des Bundes den Krieg gegen einen Staat zu erklären, der Krieg ohne vorherige Verhandlung oder den ersten Versuch, eine solche zu erreichen, anginge.

Ein solches Ansehen des Krieges ist leicht festzustellen. Kriegsvorbereitungen oder ungedeckte Sandlungen dürfen nicht der Grund zum Einschreiten sein, sondern nur die leicht nachweisbare Tatsache des wirklichen Kriegsbeginns.

Aus der Aufgabe der Bundesleistung folgt, daß der Bund nur möglich ist, wenn ihm alle oder fast alle großen Staaten beitreten, weil sonst der harnackige Uebelthäter Bundesgenossen finden und einen Weltkrieg herbeiführen könnte.

Je größer der Kreis der Teilnehmer ist, um so sicherer wird Gerechtigkeit das Werk des Bundes sein. Nur mit überwältigender Kraft darf er ins Leben treten, dann wird er es aber auch schwerlich je nötig haben, wirklich seinerseits Krieg zu führen.

Der Plan ist nicht bestimmt, diesen Krieg zu beenden. Er soll erst nach ihm reif werden. Einflußreiche englische

Staatsmänner teilen die Bestrebungen des Präsidenten Wilson, die in der Richtung einer gemeinsamen Friedensgarantie liegen. Kommt es zum Friedensangebot, so sollten Männer, die für Vernunft gegen rohe Kraft eintreten, mit einem solchen Plan ausgereift sein. Auf Englands Stellung dazu wird es in erster Linie ankommen.

Der Verfasser ist nicht bloß ein sehr schlechter Geschichtskenner, wenn er Deutschland aus dem Kriege 1870 und dem jetzigen Weltkrieg macht, er ist auch ein allzu großer Utopist, wenn er an dem moralischen Zwang eines Schiedsgerichts glaubt, wo wirtschaftliche oder auch nur vermeintliche Lebensinteressen der Völker auf dem Spiele stehen. Die Vereinigten Staaten träfen mit dem Pazifisten Wilson an der Spitze, falls nicht von anderer Seite rechtzeitig gebremst wird, rettungslos dem Kriege zu, weil sie — in einer Frage, die durchaus nicht die Lebensinteressen der Union berührt — Deutschlands Vorschlag einem Schiedsgericht die Frage des Unterganges der „Sulzer“ zu unterbreiten. Nicht einmal der moralische Zwang der eigenen Ideen zeigt sich also bei Wilson stark genug, um einen Krieg zu verhindern, wie soll er nun bei aufgestrehten Massen wirken, wie sie 1870 in Paris, „a Berlin, a Berlin“ schrien und in Mailand dem Parisischen „Munizipio, in Rom dem „sacro egoismo“ Salambras jubelnd zustimmten?

# England.

## Die englische Regierung kapitalisiert vor den Wehrpflicht-Anhängern.

T. U. Rotterdam, 28. April. Der Londoner Korrespondent des „Telegraph“ meldet noch über die letzte Unterhaus-Sitzung: Minister Lord hatte den Gesetzentwurf eingebracht, der in der vergangenen Woche Gegenstand der Beratungen des Kabinetts war und über den man sich anfänglich nicht geeinigt hatte. Es wurde in dem Entwurf gefordert, die Dienstpflicht für junge Leute von 18 Jahren einzuführen und die alten gesetzlichen Gesetze zu beibehalten, auch wenn ihre Dienstpflicht abgelaufen sei. Carson protestierte heftig gegen die Ungerechtigkeit, junge Männer und alte Soldaten, die ihre Zeit abgedient haben, zu zwingen, während junge und kräftige verheiratete Männer frei bleiben. Seine Freunde würden sich dem Entwurf widersetzen, erklärte Carson. Auch Walsh protestierte heftig gegen die vorgeschlagenen halben Maßregeln, die für die jungen Leute und die alten ausgebildeten Soldaten eine Ungerechtfertigkeit bedeuten und von der großen Arbeitermasse zweifellos zurückgewiesen werden würden. Walsh erklärte rund heraus, daß er sich kräftig gegen den Entwurf wenden werde. Selbst Anhänger von Simon, Gegner der Wehrpflicht, waren nicht für den Entwurf eingenommen. Er wurde auch von niemand verteidigt. Während des größten Teiles der Debatte waren alle Minister abwesend; sie wurden jedoch von den Vorlesungen in Sonntagsunterricht. Asquith erklärte mit Bonar Law, Long und Samuel. Sie bekräftigten, mit Asquith erhob sich und erklärte: Da niemand mit dem Regierungsvorschlag einverstanden ist, zieht ihn die Regierung zurück. Einzelne Mitglieder fragten nun, ob wiederum eine Krise entstehen würde, da die Kabinettskrise ja nur auf Grund dieses zurückgezogenen Entwurfes gelöst sei, worauf Asquith lachend antwortete: Mit der Krise ist es in Ordnung. Weiter erklärte er, das Kabinett würde nun über die zu treffenden Maßnahmen entscheiden.

240 Häuser in Harmouth und Lowestoft zerstört. c. B. Mailand, 28. April. „Corriere della Sera“ meldet, daß das Bombardement in Harmouth und Lowestoft 240 Häuser zerstört. Der Korrespondent des Blattes findet es daher merkwürdig, daß nach dem englischen Jugendländnis nur vier Tote und zwölf Verwundete zu verzeichnen gewesen sein sollen.

## Die schweren englischen Verluste am Suezkanal.

c. B. Aus dem Haag, 28. April. Das Londoner Kriegsamt macht bekannt, daß bei dem Kampf am Montag bei Katia eine Abteilung der Vorpostenreiter, nachdem

ihre Pferde durch Granaten niedergemacht waren, sich nicht zurückziehen konnte und zum größten Teile gefangen wurde. Die Angreifer waren auserlesene türkische Infanterie auf Kamelen.

## Weitere Erhöhung der Schiffsversicherungsprämien.

WTB. Rotterdam, 28. April. Der Rotterdamische Courant meldet, daß die Versicherungsprämien für Kriegsrisiko für alle Schiffe, die nach oder von den englischen Westküste fahren, mit Einschluß von Liverpool, Glasgow und Bristol, um 10 Schilling erhöht wurden.

## Englische Priise.

WTB. London, 28. April. (Reuter.) Bis hier sind 84 feindliche Schiffe als Priise erklärt worden. 42 davon wurden verkauft und 42 requiriert. Der Gesamtmarkt der verkauften Schiffe beträgt 54 722 Tonnen, der der requirierten Schiffe 66 162 Tonnen. Aus dem Verkauf von Schiff und Ladung wurden bisher 6 850 000 £ erzielt.

## Saariert?

WTB. Haag van Holland, 28. April. Der eben aus London angekommene Dampfer „Guardian“ meldet, daß er an dem Dampfer „Duch“ vorbeifam, der von zwei Schleppbooten nach Harwich geschleppt wurde und von zwei Kriegsschiffen begleitet war.

# Rußland.

## Der russische Bericht.

WTB. Petersburg, 28. April. Im amtlichen Bericht vom 27. April heißt es u. a.: Von der Westfront: Feindliche Flugzeuge überfliegen geteilt die Gegend von Dinaburg. Eines trug deutlich unser Abzeichen. (?) Unsere Flieger griffen die Eisenbahn im Rücken der deutschen Linien an. Durch dreizehn 1 Pud schwere (16,36 Kilogramm) Brandbomben und sieben Sprengbomben eines derselben wurden auf dem Bahnhof Baulewos südlich Friedriksstadt Brände verursacht. In der Nacht vom 21. April wiesen wir einen Angriff nordöstlich Baranowitsch ab. Neue Truppenaufstellungen wurden am Morgen dabeist festgestellt. Die feindliche Artillerie war besonders kräftig in der Gegend des Dognst-Kanals und der Selskaja. Das Dorf Chromatowo (6 Kilometer nordwestlich Dnaja) wurde von uns besetzt. Einen Versuch der Rückeroberung wiesen wir ab. — Im Kaukasus bei Mamachatum und Blisch Korpostengestirte. Südlich Bittis wurden die Türken aus einer ganzen Reihe ihrer Gebirgsstellungen geworfen.

## Die Russen im Vormarsch auf Bagdad?

Aus dem Haag, 28. April. „Daily Chronicle“ meldet, daß das russische Heer, das in Persien im Lulistan-Gebiet liegt, ungefahr 100 englische Meilen nordöstlich von K u t e l - m a r z liegt, während eine zweite Armee, die sich auf der Linie von Kermanhan bewegt, vermutlich die persische Grenze überschritten hat und gegen Bagdad marschirt.

## Barz reist nach London.

c. B. Stockholm, 28. April. „Kustföje Sömo“ zufolge wird Finanzminister Barz nach London zum Zwecke finanziaeller Besprechungen nächste Woche abreisen.

# Vom Balkan.

## Massenflucht aus Saloniki.

c. B. Wien, 28. April. Wie der „Wiener Allgem. Ztg.“ aus Butarost gedrahert wird, dauert trotz der Maßnahmen, welche sowohl die griechischen Behörden wie auch das Oberkommando der Bierverbandstruppen in Saloniki zur Beruhigung und zur Sicherheit der Bevölkerung ergreifen haben, die Massenflucht der Offiziere aus Saloniki an. Die Flüchtlinge begeben sich in das Innere Griechenlands, zum meist nach Athen.

# Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Westphal.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun konnte Lore lächeln. Sie war gut verlorst und hatte ihr Glück gemacht. Ein netter, tüchtiger, gutgeleiteter Mann in den besten Jahren konnte als ein unvermutter Glückswahl für das arme Ding angesehen werden. Freilich war er Wittwer — aber Lore würde sich ganz gut zum kleinen Mütterchen eignen.

Auch Tante Adelsheis Sympathie hatte der Adhitekt zu gewinnen gewußt. „Lore ist ein gerader, schlächter, liebevoller Charakter, und ihr Verlobter hat auf mich den gleichen Eindruck gemacht. Ich denke, die beiden werden ganz gut zusammenpassen. Ich gönne Lore von Herzen das Glück“, äußerte Tante Adelsheis nach einigen Wochen, als die regierungsrätliche Familie wieder einmal unter der grünbestimmten Hängelampe versammelt war.

„Was wird aber aus Uriel werden, wenn Lore heiratet? Soll sie ganz allein in Berlin bleiben?“ Sie war die erste, welche diese Frage berührte.

Tante Marie rade die iphen Schultern. Das ging sie schließlich nichts an. Uriel war dann mündig und mußte sich allein zurechtfinden. Auch wußte sie aus früherer Erfahrung, daß mit dem dunklen Starzopf am schwersten fertig zu werden war.

Onkel Theodor fuhr sich nachdenklich über den Kopf — eine Bewegung, die in dem gleichen Maße, wie sein Haar an Fülle abnahm, an Grobhartigkeit zunahm.

„Sie wird wieder zu Kieselofte gehen. Oder mit Lore zusammenwohnen“, sagte er taktend.

„Das glaube ich kaum“, rief Magdalena gleichgültig hin. „Seit der Trennung der Geschwister hatten sich die seelischen Verbindungen noch fester gelodert. Nur dann und wann entzweifende, von Neugierigkeiten herbeigekommene Briefe hatten die geschwisterlichen Beziehungen aufrecht erhalten.“

„Dann müßte Magda eben nach Berlin. Mein kann doch das arme Mädel, die Uriel, nicht hauen“, sagte Onkel Theodor, während ein prüfender Blick an den Brillengläsern vorbei zu seiner Ueberraschung hinüberflog.

Tante Marie preßte die schmalen Lippen noch fester zusammen. Je älter sie wurde, um so mehr lernte sie den Wert rechtzeitigen Schweigens schätzen. Es ließ sich so viel dahinter verdecken.

„Nein! Nicht doch!“ prubelte Erwin förmlich hervor. Auch Tante Adelsheis und Magda waren erstarrt vor Schreck schneel von einem anderen Gefühl verdrängt. Hatte der Gedanke nicht etwas Verlorendes an sich? Berlin, der Mittelpunkt der Wissenschaft und Kunst! Welche neuen, bisher kaum geachteten Quellen geistiger Anregung und Bereicherung würden sich ihr dort bieten! Sie würde fortkommen aus dem ihr fremd gewordenen Kreise der Altersgenossinnen, neue Menschen kennen lernen, neue Eindrücke sammeln, neue Beziehungen knüpfen können. In einem Berliner Seminar würde sie einen wohl noch tüchtigeren Vorkurs haben als in Steinbad, würde mit der Begabtesten der jungen Generation zusammenkommen! Und während sie abends das Haupt schüttelte, stand in ihren Augen leuchtend der heiße Drang geschrieben: Wenn ich nur könnte!

„Na, vorläufig hat's so noch Zeit“, schloß Onkel Theodor die Unterhaltung, dem das Herausziehen eines Entschlusses jedesmal eine Erleichterung bedeutete. „Lore wird wohl erst nächstes Jahr heiraten. So lange bleibt alles beim alten. Was später wird, werden wir sehen.“

„Magda, du bleibst doch hier!“ flüsterete erregt Erwin, nachdem die Verwandten das Zimmer verlassen hatten. „Du, wir beiden sind die letzten der Ehrenfels, die zusammenhalten. Ich denke manchmal wehmütig an die Zeit vor vier, fünf Jahren. Dann sahen wir auch oft wie eben vorhin bei den Mahlzeiten zusammen, aber wieviel trauer, heimeliger, inniger war's damals. Vater und Mutter auf dem Sofa, Kieselofte an der einen, ich an der anderen Seite des Tisches und Uriel, Lore und du in der Mitte. Man jagt sich's nie, aber man fühlte es doch wie einen stützenden Schut in der Herzen. Wir gehören zusammen! Die Zeit wird nie wiederkommen. Vater und Mutter sind tot, Kieselofte ist schon verheiratet, Lore bad, Uriel wird auch nicht lange allein bleiben. Auch uns hebe wird der Sturm auseinanderreißen, den einen hierhin, den anderen dorthin. Jeder lebt sein eigenes Leben, keiner weiß was von den anderen, mit denen er früher die Füße unter einen Tisch gestekt hat. Reich du wenigstens fest noch hier, Magda.“

„Hast du denn nicht mich?“ ließ sich schüchtern Tante Adelsheis vernehmen.

Der Jüngling tastete nach der weik und kraftlos ge wordenen Hand.

„Freilich, Tantechen, hab' ich dich. Du weißt, was du mir bist, aber —“

„Aber ich bin doch eben nur eine dumme, arme, alte Tante. Und trant noch abendrein, weiß schon, Junge! Wenn ich wenigstens nur noch zwei Glanzpunkte erleben: Dich, Erwin, möchte ich auf dem Podium sehen sehen, wenn das Publikum dir wachhuldig Beifall ausstößt, und non Magda möchte ich ein Buch in Händen halten, ein süßes, fluges, feines Buch.“

„Dann müßt du aber sehr, sehr alt werden“, seufzte Magda.

Erwin aber sammelte: „Du sollst noch länger leben, Tante Heidi! Du sollst es noch erleben, daß ich mit ein großes, prächtiges Haus baue, in dem du eine ganze Zimmerflucht für dich allein hast mit Bildern, Blumen, Vögeln und Sonnenstein. Viel, viel Sonnenstein soll unsere gute, liebe Tante Heidi haben. Dann läßt du auf der friedlichen Beranda, im Abendsonnengold. Vor deinem Fenster stehen blühende Finben, die Grillen zirpen und eine Nachtigall fängt zu schlagen an. Da kommen ein paar stolze, schmale Mädels vorbei, und die eine sagt ganz eberichtig: „Sieh mal, das ist die Tante von dem Ehrenfels, du weißt doch: dem großen Künstler!“

„Hat denn der große Künstler schon seine Mathematikarbeit fertig?“ zerröste Magda plötzlich die zarten Zuckerkügelchen, in welche die Tante sich mit selbigerfertigen Gesicht hingeträumt hatte.

Erwin bekam einen roten Kopf und ließ eilig hinaus. „Warum reißt du ihn denn jetzt oft so grausam aus seinem Himmel, Magda?“

„Ich habe Angst um ihn, Tante Heidi. Er ist ein guter Junge, hat vielleicht auch Talent. Aber er lebt in Wollens-Kaufmanns. Aber so bald wie er auf eigenen Füßen stehen soll, muß ich früh auch in diesem Jammeral zurechtfinden lassen.“

Die Tante klangte. „Du wirst jetzt so vernünftig, Mädel! Machst du das dem Seminarunterricht oder die gelehrt Briefe, die du mit dem einbekannten tauschst?“ (Fortsetzung folgt.)

e. B. Budapest, 28. April. „Az Est“ berichtet aus Athen: Der Bierzehnde verhängte die griechische Regierung, daß er beschloßen habe, für 11 1/2 bis 12 1/2, die Waren für die feindlichen Staaten einzuführen, auf der See zu beschlagnahmen. Dieser Beschluß bezieht sich aber nicht auf Schiffslade, die Kriegsschiffe enthalten.

**Die abgelehnte serbische Forderung.**

e. B. Lugano, 28. April. Der Athener „Ecoco“ Vertreter befaßt auf Grund halbamtlicher Mitteilungen, daß die griechische Regierung das serbische Ersuchen bezüglich der Benutzung der Eisenbahnen für Truppentransporte mit der Begründung, daß hierdurch eine Verletzung der griechischen Souveränität stattfinden und der Güterverkehr gefährdet werde, e n t s c h l a g t hat. Die serbische Seite verweigert indessen, daß die Unterhandlungen trotzdem nicht abgebrochen worden seien und in verständlichem Geiste fortbauerten.

**Die Ausnützung der Kriegsbeute.**

e. B. Die Kriegsausstellungen, die im Lande gejagt werden, geben uns einen Begriff von den Zerstörungen des modernen Krieges. Sie zeigen auch moderne Waffen in gebrauchsfähigem Zustande; sie erinnern uns einigermaßen an das, was wir in militärischen Museen aus früheren Zeiten zu sehen gewohnt waren, nur eben daß sie den Fortschritt der Zeit auch in der Waffentechnik anschaulich machen. Eine wie keine Auslese aber sind diese Ausstellungen aus der ganzen gewaltigen Masse unserer Kriegsbeute! Denn auch in seinen Waffentechniken unterwirft sich der heutige Krieg von jedem früheren. Wie sich die Zahl der Truppen gegen die vor einem Menschenalter verzeichnet hat, so auch die Masse der überall eingesetzten Materialien. Und daher befaßt sich die Beute nach jeder gewonnenen Schlacht auf Hunderttausende an Wert. Für viele die Millionen haben wir im ganzen an Kriegsbeute schon eingebracht. Es verzieht sich von selbst, daß wir, wie mit allen anderen Dingen, so auch mit unserer Kriegsbeute wirtschaftlich umgehen. Das Schlachtfeld wird, sobald es nur irgend zugänglich ist, aufgeräumt. Zuerst werden die Verwundeten besorgt, dann die Toten befreit und dann das Material in Sicherheit gebracht. Mit der leichten Arbeit wird oft schon angefangen, während noch der Feind, wenngleich von ferne durch seine Artillerie, das Schlachtfeld beschießen kann. Da ist denn nicht gerade eine gemütliche Arbeit, und vielfach muß sie auch auf die Wunden und Knappheiten verlegt werden. Erst wenn der Feind weit genug zurückgezogen ist, um die Aufräumung ganz ungestört zu lassen, fließt die Kriegsbeute in vollem Strom nach rückwärts ab. Die ersten dünnen Rinnele gehen aber ebenso wie die vollen Ströme zunächst nach dem einen Ziel, der Güterfammelstelle. Da wird nun sogleich eine wichtige Teilung vorgenommen. Manches von dem einkommenden Material ist noch durchaus verwendungsfähig, höchstens daß hier oder dort eine kleine Reparatur erforderlich scheint. Es wird rasch wiederhergestellt und an unsere Front zurückgeschickt, damit es möglichst bald wieder im Kampfe gegen den Feind Dienst tun kann. Da sind Gewehre und Geschütze, Uniformstücke und Tornister, Munition und Werkzeug, und was sonst noch alles zur modernen Kriegsarbeit gehört. Manamal ist's mit Schmutz bedeckt und läßt seinen wahren Zweck und seine gut erhaltene Brauchbarkeit erst nach gründlicher Reinigung wieder erkennen. Aber dann ist es auch sofort wieder nernutzt werden. Die Zeit ist auch eine Waffe. Solche noch verwendungsfähige Kriegsbeute gleicht den ganz leicht Verwundeten, die nach kurzer Erholung hinter der Front gleich wieder eingestellt werden können. Das übrige Kriegsmaterial muß zurück in die Heimat. Das sind die schwerer verwundeten und langwieriger wiederherzustellenden Waffen und Geräte, die erst durch gründliche Fabrikarbeit dem alten Zweck wieder zugeführt werden können. Vielfach sind es auch solche feindlichen Materialien, die für unsere Zwecke erst der Umarbeitung bedürfen: französische Lebertzeu, englisches Artilleriematerial, russische Gewehre und derartige mehr. Besser als mit dem verwundeten Menschen sind wir mit dem verwundeten Material insofern dran, als hier eigentlich nichts ganz verloren gehen kann. Denn selbst die allergeringste Kanone und die übersehene Pistole kann im äußersten Notfall immer noch als Rohmaterial dienen. Und in diese Klasse gehört sogar der umfangreichste Teil der Kriegsbeute. Da werden lange Eisenbahngleise voll mit Wehr, Metall oder Tuch gepackt, um in der Heimat völlig neu verarbeitet in anderer Form aufzuerstehen. So sind auch diese materiellen Erfolge unserer Kämpfe nicht zu unterschätzen.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Rußland bei der Pariser Wirtschaftskonferenz nicht vertreten.**

T. U. Genf, 28. April. Wie die „Gonner Blätter“ aus Paris melden, steht fest, daß sich Rußland bei der gestern begonnenen Pariser Wirtschaftskonferenz nicht vertreten lassen wird. Als Grund wird angegeben, die russische Abordnung habe nicht mehr rechtzeitig aus Rußland abreisen können. — Gestern früh kam die englische Regierung am „Gonner Bahnhof“ an.

**Die französische Presse zu den deutschen Angriffen gegen England.**

T. U. Genf, 28. April. Die Pariser Blätter erkennen ausnahmslos die Bedeutung der deutschen Angriffe gegen England an. „Petit Journal“ nennt den flottenangriff einen bemerkenswerten „Raub“, weil die Kriegsschiffe das Kunststück fertig brachten, bei hellem Tageslicht unbeachtet gegen die englische Küste vorzudringen. „Petit Journal“ glaubt, daß die englischen Verluste schwer sind. „Matin“ nennt die Operationen seit Sonntag eine schwarze Woche für England, die durch die iranische Revolte eine historische Bedeutung erlangt haben. Jetzt müßte aber Europa alles aufheben um die „Inländer“ wieder zu beschützen. „Petit Parisien“ zweifelt daran, daß der deutsche Auffmarsch ernstlich sei, weil der Senfor die fremde Kontrolle läßt. Nach seiner Ansicht dürften, wie das Blatt an anderer Stelle schreibt, die englischen Seebataillie die schweren Prüfungen, welche das Land durch die Japaneise erfährt, zu Friedenszeiten nicht benutzen. — Ein Artikel Clemenceaus gegen England wurde von der Senfor gänzlich gestrichen, nur die Ueberschrift „Unsere Freunde, unsere Verbündeten“ blieb liegen.

Prinz Stephan von Schaumburg-Lippe in Sofia. WTB. Sofia, 28. April. (Agence Bulgare.) Prinz Stephan von Schaumburg-Lippe, der dritte Bruder des regierenden Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe, ist in Sofia angekommen und hat gestern dem König Ferdinand den Schaumburgischen Hausorden Erster Klasse überreicht. Ihm zu Ehren fand im Palais ein Festmahl statt, dem Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Schefow, der Gefandte Graf Oberndorf und der deutsche Militärattaché Oberstleutnant v. Massow beiwohnten.

**Amerikanische Tarifrevisionspläne.**

Wie die „New Yorker Handelszeitung“ vom 11. März mittelt, zieht das Tarifkomitee des Repräsentanten-Hauses die Zweckmäßigkeit solcher Verringerungen des demokratischen Zolltarifs in Erwägung, daß dadurch nicht nur eine länderige Anti-Trustgesetz eine „anti-dumping“-Klausel hinzugefügt werden soll. Des weiteren ist solche Abänderung geplant, welche es den exportierenden Fabrikanten gestattet würde, für das Auslandsgebieth geschäftliche Vereinbarungen zu treffen. Eine ungleich größere Zahl amerikanischer Firmen würde sich an dem Auslandsgebieth beteiligen, müßten sie nicht befürchten, durch Abmachungen mit konkurrenzfähigen Firmen behufs gemeinsamer Tragens der Kosten von Verkaufsagenturen und anderer Organisationen im Auslande sich bundesgerichtlicher Verfolgung wegen Verletzung des Anti-Trust-Gesetzes auszuliefern.

Das Ausfuhrgebieth des Landes liegt hauptsächlich in Händen großer Korporationen, welche über genügend eigene Mittel zur Einrichtung von Verkaufs-Organisationen im Ausland verfügen und gegen die die kleinen Ausfuhrhäuser schwer konkurrenzieren können. Diese Großkorporationen zeigen jedoch keine Neigung, Vereinbarungen mit anderen Exporteuren zu treffen. Nur von kleineren Firmen wird der dringende Wunsch geäußert, die Kosten einer Werbung um Auslandsgebieth mit anderen ähnlichen Häusern tragen zu dürfen. Das würde jedoch eine Abänderung des Anti-Trust-Gesetzes erfordern.

Eine weitere wichtige Abänderung des Zolltarifs wird angehtlich mit Unterstützung seitens des Schatzamtes und des Zoll-Appellgerichtes von dem Senator Broussard von Louisiana im Interesse der südlichen Rohzucker-Fabrikanten fürwortet. Derselben sieht dagegen, daß den Importeuren von kubanischen Rohzucker der Zoll auf das ausindische Rohmaterial nach dessen Verarbeitung hierzulande und bei Ausfuhr des fertigen Fabrikats zurückgezahlt wird. Andererseits hat sich durch das System der Zollrückvergütung für Ausfuhr-Erzeugnisse, die hier zu Ausfuhrware verarbeitet werden, eine ganze Reihe von Industrien aufgebaut. Eine große Zahl von Fabriken von Drogen, Parfümerien, Textilwaren, feiner Feder-Flaschinen, Kupfer-Flaschinen, Schmelzhütten und andere Industrien bestehen hauptsächlich infolge der Möglichkeit, die ihnen das Zollrückvergütungs-Gesetz für Ausfuhr von Ausfuhrgebieth gewährt. Eine Abänderung oder Aufhebung dieses Zollrückvergütungs-Systems würde für diese Industrien einen schweren Schlag bedeuten, es hiesigen Fabrikanten nicht mehr möglich machen, mit denen anderer Länder auf gleichem Fuße zu konkurrenzieren, und Tausende von Arbeitern würden ihre lohnende Beschäftigung verlieren.

**Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.**

Die Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe nehmen einen sehr erfreulichen Verlauf. Bis zum 22. April waren 8,27 Milliarden Mark oder 77,2 Proz. des gesamten Zeichnungsgebietes eingezahlt. In einer Woche belief sich die Zahlung auf über 700 Millionen Mark. Sehr bemerkenswert ist wieder die geringe Inanspruchnahme der Darlehensstellen. Bis zu dem genannten Termin hatten diese Stellen nicht mehr als 396 Millionen Mark ausgeliehen. Diese schnelle und ausgedehnte Einzahlung läßt naturgemäß einen günstigen Einfluß auf den Stand der Reichsbank. Die Kapitalanlage des Institutes hat in der Zeit vom 15. bis 22. April um über 502 Millionen Mark abgenommen. Der Goldvorrat der Reichsbank hat sich wiederum etwas erhöht, der Silbervorrat dagegen um ein wenig verringert. Der Notenumlauf ist um 55 Millionen Mark zurückgegangen. Die Golddeckung der Noten liegt von 37,7 Proz. auf 38 Proz., die Metalldeckung der Noten von 38,3 Proz. auf 38,6 Proz., und die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 29,3 auf 30,3 Proz. Der Status der Reichsbank ist fortlaufend günstig. Wir können in dieser Hinsicht durchaus beruhigt sein. In letzter Zeit haben auch die Verbindlichkeiten des Institutes in der feindlichen Presse nachgelassen. Vor der Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe und bei Beurteilung des Zeichnungserfolgtes wurde das Institut in geradezu demütigender Weise angegriffen, wobei man viel weniger Rücksicht auf die Wahrheit als auf den Zweck nahm, die vierte Kriegsanleihe zu fördern und herabzumühen.

Die Veröffentlichungen der Attienabstufung in der Berichtswache zeigten wiederum, in welchem Maße die deutsche Industrie an Kriegslieferungen verdient hat. Besonders Aufmerksamkeit erregte in dieser Hinsicht der Abschluß der R. Fr. K. U. G. E. Das Unternehmen fabriziert in der Hauptfache Werkzeugmaschinen. Man weiß, daß gerade an diesen Maschinen sehr erhebliche Gewinne im Kriege erzielt worden sind. Die Gesellschaft erhöht die Dividende von 16 Proz. auf 55 Proz. Das heißt sie gibt 30 Proz. eigentliche Dividende und 25 Proz. sogenannten „Bonus“. Der Betriebsgewinn beträgt nicht weniger als rund 4,3 Mill. Mark gegen 1,48 Millionen Mark im Vorjahr. Zwar haben sich die Geschäftsaufgaben verdoppelt, aber diese Erhöhung bleibt weit hinter der Gewinnerhöhung zurück. Die Verwertung hat 1,4 Millionen Mark als Kriegserlöse zurückgestellt. Außerdem hat sich eine Kriegsschadensklage abgehandelt worden, die sich aber nur auf ein Verurteilungsgebührenkonto verhandelt wird. Auf dem Buchungsbogen haben wir ja während des Krieges die eigenartigen Dinge erlebt. Besonders beliebt ist die Verbuchung auf die Gläubigerposten der Gesellschaften. Die Kriegsgewinnsteuerfrage wird von der Verwaltung dieser Gesellschaft nicht angegeben. Es wird dazu nur eine höchst unzureichende Bemerkung gemacht. Es ist wirklich

schade, daß das Kriegsgewinnsteuergesetz in dieser Hinsicht nicht eine größere Deftlichkeit verlangt hat. Man hätte gehofft, daß gerade dieses Gesetz den Weg zu einer Reform der Attienabstufung weisen würde. Eine solche Reform muß notwendigerweise bei der Bilanzdeftlichkeit einsehen. Solange man die Höhe der Kriegsgewinnsteuereinkünfte nicht kennt, weiß man auch nicht, wie groß eigentlich die Kriegsgewinne sind. In den Bemerkungen zum Geschäftsbildungsteil der Verwaltung mit, daß es dem Unternehmen gelungen sei, Geldmittel anzukammeln, die den Nennbetrag des Gesellschaftskapitals bei weitem übersteigen. Hierbei sei es gelungen, die genutzten Ansprüche, die die Kriegswirtschaft auch in geldlicher Beziehung an das Unternehmen stellte, ohne Kapitalerhöhung zu bewältigen. Die Ansammlung dieser Mittel ist überhaupt ein Kennzeichen der Kriegswirtschaft. Die Folge davon ist die erhebliche Steigerung der Kreditoren unter den Banken. Es ist kein Zweifel, daß eine Reihe von Unternehmen durch diese Geldsammlung in einen ungunstigen Zustand geraten ist. Denn es kann nicht mehr normal genannt werden, wenn ein Aktienunternehmen erheblich mehr Mittel zur Verfügung hat, als sein Aktienkapital ausmacht. Auch viele andere Gesellschaften konnten die Dividende nennenswert erhöhen. Einige Unternehmen haben mit dem Kriege ihre Dividendenlosigkeit überwunden. Wir nennen hier beispielsweise die Sonberrmann & Stier Werkzeugmaschinenfabrik in Chemnitz, die sechs Jahre hindurch ohne Dividende geblieben war. Wir beuten oben schon an, daß gerade die Werkzeugmaschinenfabriken während des Krieges gute Geschäfte gemacht haben.

Auch in der Zeit der Kriegswirtschaft dauern günstig. Die Nachfristen aus der österreichischen Montan-Industrie, insbes. aus der Eisen-Industrie, lauten sehr befriedigend. Die Eisenwerke sind derzeit mit Aufträgen überhäuft, daß sie so gut wie gar nichts an das neutrale Ausland ausführen können. Einige Bezirke der Eisen-Industrie, denen es vor dem Kriege nicht sonderlich gut ging, haben sich während des Krieges erholt können. Unbegreiflich ist in der österreichischen Eisen-Industrie und Eisenverarbeitenden Industrie die Nachfrage noch besonders dadurch vergrößert, daß die Industrie landwirtschaftlicher Maschinen große Lieferungen für die Erntezeit zu machen hat. Die große Erntezeit dürfte sich auch in Deutschland zeigen. Die Kriegswirtschaft hat in allen Ländern außerordentliche Gewinne gemacht. In Rußland wurde kürzlich festgestellt, daß dortige Kriegswirtschaftsfirmen 300 und 400 Proz. an ihren Lieferungen verdient haben. Es scheint, daß die russische Armeeverwaltung von der Kriegswirtschaft des Landes ganz außerordentlich ausgebeutet worden ist. Allerdings wird ihre diese Ausbeutung nicht immer unangenehm gewesen sein, pliert doch die russische Beamtenhaft an solchen Gewinnen selbst gern Anteil zu nehmen.

**Ausland.**

Die Zeichnungen auf die vierte ungarische Kriegsanleihe. Budapest, 28. April. Nach Ablauf der ersten Woche, innerhalb welcher die Zeichnung auf die vierte ungarische Kriegsanleihe erfolgte, kann konstatiert werden, daß das Resultat umbedingt das der dritten Anleihe mit 2 Milliarden erreichen wird.

**Halle und Umgebung.**

**Zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung.**

WTB. Berlin, 28. April. Die im Verkehr mit Lebensmitteln herrschenden Uebelstände haben den Minister des Innern herabgesetzt, erneut darauf hinzuweisen, daß die Polizeibehörden verpflichtet sind, das Publikum gegen Ausbeutung und Uebervorteilung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen. Im besonderen wird in dem Erlass auf die mahlophen Preisforderungen für solche Artikel, des täglichen Bedarfs, für welche keine Höchstpreise festsetzen, hingewiesen, sowie auf das aufwändige plündernde Verschwinden von manchen Lebensmitteln aus den Verkaufsstellen, sobald Gegenüber des Verkaufspreises angeordnet ist. Die gesetzgebenden Handhaben zum Einwirken sind den polizeilichen Organen in den Gegenden und Bezirken über Höchstpreise, Wucher und Entfernung unzuverlässiger Personen vom Handel gegeben. Ein voller Erfolg in der Anwendung dieser Vorschriften kann nur durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Gemeindevorstände und Polizeiverwaltungen erzielt werden. Die Justizbehörden sind angewiesen, in diesem Sinne die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

**Preissteigerung um 1500 v. H.**

Die „Deutsche Fischkorrespondenz“ gibt folgende Darstellung der diesjährigen Fischfänge und der Preisbildung: „Der Spottentfang in der Danziger Bucht ist selten so lohnend gewesen wie in diesem Winter. Seit Dezember v. J. sind alle Fischereifahrzeuge in Hela und an der pomeranischen Küste und viele fremde Fischer und Händler beim Einbringen und Verfrachten der Fänge beschäftigt; bis zu 1000 Zentnern wurden an guten Tagen gefangen, und einige Kutter brachten es auf Tagesfänge von 100 Zentnern. In einem einzigen, besonders günstigen Tage wurde in Hela eine Beute von 1650 Zentnern im Werte von 33 000 Mk. eingebracht. Der Gesamtwert der Fänge bis Ende Februar wird auf 650 000 Mk. geschätzt. So kam es, daß der Preis für den Zentner frischer Breitinge in Hela allmählich auf 12 Mk. sank, das Pfund also 12 Pfennig kostete.“

Dem stellt die Korrespondenz die Preise gegenüber, die an anderen Plätzen für das Pfund Spottent gefordert werden. Sie beziffern sich auf weit mehr als das Dreifache, nämlich auf 1,40 bis 1,80 Mark. Dergleichen an widernatürlicher Preisbildung ist natürlich nur möglich durch bewußten verbredlichen Kriegswucher. Es muß für eine einigermaßen willkürliche Beschneidung, so schreibt dazu mit Recht die „Tägliche Post“, vom höchsten Interesse sein, wer in diesem Falle die wuchernden Herrschaften sind; auch muß es verhältnismäßig einfach sein, das festzustellen.

Der hädliche Haushaltsausgleich

bewilligte 500 Mark für die Kinderpflegerinnen...

Der Haushaltsausgleich bewilligte weiter zur Anschaffung eines dritten Dampfheiß im Gaswerk 19 000 Mark.

Provinzial-Nachrichten.

Herzberg, 28. April. (Ein schweres Fahrzeugunglück.) hat sich heute nacht im südlichen Gaswerk...

Hitzfeld, 27. April. (Wagen eines Zusammenstoßes.) In vergangener Woche wurde bei dem hiesigen Gaswerk...

Wittenberg, 28. April. (Die Tausche seines zehnten Jungen.) feierte am zweiten Osterfesttage den Einwohnern...

Waltersdorf, 28. April. (Erderschütterung.) Am Mittwochnachmittag gegen 1 Uhr war im ganzen Dorfe wieder einmal eine starke Erderschütterung wahrzunehmen.

Zschopau, 28. April. (Vom Eisenbahnzug.) In einigen Gehäusen im Mühlthal werden die Fische den Besitzern...

Waltersdorf, 28. April. (Diamantene Hochzeit.) Gestern feierten die Brautleute eine D. Einweihung...

Waltersdorf, 28. April. (Erwischter Einbrecher.) Seit einigen Wochen wurde der Hüfnerhof, der gebildet wird aus der Karle, Marien- und Heinrichstraße...

Waltersdorf, 28. April. (Erwischter Einbrecher.) Seit einigen Wochen wurde der Hüfnerhof, der gebildet wird aus der Karle, Marien- und Heinrichstraße...

Waltersdorf, 28. April. (Erwischter Einbrecher.) Seit einigen Wochen wurde der Hüfnerhof, der gebildet wird aus der Karle, Marien- und Heinrichstraße...

Waltersdorf, 28. April. (Erwischter Einbrecher.) Seit einigen Wochen wurde der Hüfnerhof, der gebildet wird aus der Karle, Marien- und Heinrichstraße...

Eilern die Nachricht zu, daß auch der letzte Sohn schwer verwundet ist.

Waltersdorf, 28. April. (Ereignisse.) Heute wurden die Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstücke...

Waltersdorf, 28. April. (Kriegsgegenstand.) Die Kreis-Kriegsgegenstand bewilligte an alle Kreisangehörigen...

Waltersdorf, 28. April. (Ankündigung.) Am 27. Juni auf dem Kampfschilde ein Feldpostamt stattfinden.

Waltersdorf, 28. April. (Städtische Schweinefleisch.) Die Stadt beauftragt eine Schweinemästerei zur Versorgung der hiesigen Bevölkerung...

Letzte Depeschen.

Der „Pour le mérite“ für Oberleutnant Puddeck.

WTB. Berlin, 28. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat dem Oberleutnant der Reserve Puddeck...

Zuckerarten in Berlin.

WTB. Berlin, 28. April. Vom 1. Mai ab werden in Berlin Zuckerarten ausgeben. Die zum Bezuge von 1/2 Rd. für je acht Katenberge auf jeden Kopf der Bevölkerung...

Ausfuhrverbot für Papier und Papp.

WTB. Berlin, 28. April. Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ wird die Aus- und Durchfuhr von sämtlichen Waren des ersten Abschnittes des Zolltarifs...

Ein deutscher Flieger über der Schweiz.

WTB. Berlin, 28. April. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur überflog heute morgen ein Doppeldecker in großer Höhe bei Maccourt die Grenze in der Richtung nach Frankreich...

Die Rebellion in Irland.

Unterhauseverhandlungen.

WTB. London, 28. April. Im Unterhause fragte Jemerton Birkington, nachdem Birkell Mitteilungen über die Revolution in Irland gemacht hatte...

WTB. London, 28. April. Im Unterhause sagte Birkell, er wisse nicht, ob die Polizeiverbindung mit Irland funktioniere und ob die regelmäßigen Postzüge abfahren würden.

Das erfindereiche Reuter-Bureau. WTW. London, 28. April. Das Reuter'sche Bureau meldet, Redmond habe aus allen Teilen der Welt Telegramme von New York erhalten...

Der englische Bericht.

WTW. London, 28. April. (Reuter.) Der Heeresbericht bringt meldet heftige Kämpfe an der britischen Front. Der Bericht erwähnt außer einem erfolglosen Angriff auf die deutschen Lagerrücken bei Carron...

Eine amerikanische Note an England.

WTB. Washington, 28. April. (Reuter.) Lanjing teilt mit, daß am 26. April eine neue Note an Großbritannien gerichtet wurde...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Werkstimmungsliste.

Berlin, 28. April. In Erwartung der Entscheidung im Hauptquartier steigt der heutige Geschäftsverkehr zwar ab...

Devisenrate.

Berlin, 28. April 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Wechsel...

Table with exchange rates for various currencies like New York, Holland, Denmark, etc.

Getreide.

Berlin, 28. April. Wie an den Vorlagen, so machte sich auch heute für die neueren Weizenfuttermittel...

Die Vereinigung der Rastelder Seiden-Gläsererzien hat die Vereinigungsstatuten um weitere 20 bis 45 Prozent erhöht.

Die Frankfurter Frühjahrseisenmesse war verhältnismäßig schwach besucht. Von Zuzuhören in den sonst für die Messe...

Die Deutsche Bank in Berlin. In der Generalversammlung, in der ein Aktienantrag von 49,2 Mill. Mark vorgetragen war...

Amerikanische Warenmärkte. Chicago, 27. April. Weizen: Mai 112, Juni 114, Sept. 114...

Wasserstände.

Table with water levels for various rivers and locations.

Wichtigste Nachrichten für den politischen Teil: Steigend: Dyd; fallen: Brasilien; fest: Kuba; fest: Dyd; fest: Dyd...